

Na endlich...

haben wir den Sprung an durchaus prominenter Stelle in den Lokalteil der Bild-Hamburg geschafft. Wir hatten fast schon befürchtet, ausgerechnet von der Bild-Zeitung mausetot geschwiegen zu werden. Ein rasender Bild-Reporter enthüllt aber nun über uns, dass »die gemeinen Chaoten vom Kinderfest hier (...) ihre Attacken auf Hamburg« planen. Ach ja. In dem Artikel werden selbstverständlich eine ganze Reihe von unwahren Behauptungen über uns aufgestellt. Es stimmt einfach nicht, dass wir es gewesen sein sollen, die ein »kleines Mädchen beim Kinderfest

in der Schanze zum Weinen« gebracht haben sollen. Wir haben dort schliesslich für die Freiheit aller Kinder auf der Welt demonstriert. Außerdem würde niemand von uns in einem Presseinterview die Formulierung verwenden, dass wir »den Platz (...) brav (...) von der Stadt gemietet« haben. Was für ein Unfug. Aber immerhin ist spätestens mit diesem Artikel endlich der größte Teil der Bevölkerung dieser schönen Stadt über unsere Existenz unterrichtet. Bedanken können wir uns beim dem Bild-Reporter dafür, dass ihm vor lauter Schaum vorm Mund doch ein paar kleine Hinweise zum »Zeltlagerprogramm« durchgerutscht sind. O-Ton Bild: »Arbeitsgruppen zu

Themen wie »Was tun gegen die innere Sicherheit?, Legalisierung Illegaler, Störaktionen bei Politiker-Auftritten« Das ist doch schon mal ein guter Anfang. Wir fordern von der Bild-Zeitungsredaktion die unzensurierte Dokumentation unseres gesamten Veranstaltungsprogramms. Wenn dieser Forderung nicht sofort nachgekommen wird, verlangen wir die Einstellung dieser überflüssigen Zeitung und werden die entsprechenden Maßnahmen ergreifen.



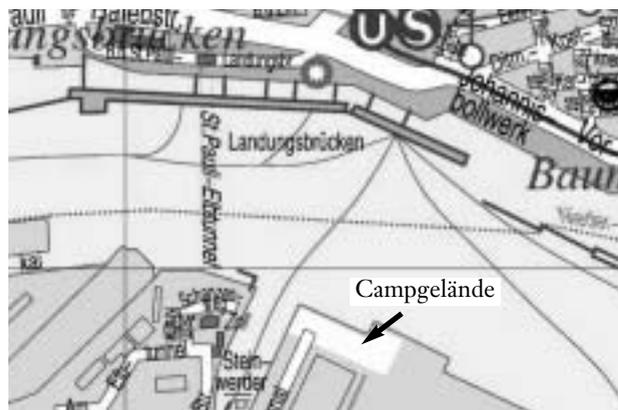
... Land in Sicht

Impressum

Die Tageszeitung des Land-InSicht-Camps erscheint in der Regel täglich abends. Redaktionschluss dieser Ausgabe war Dienstag 20.08., 18 Uhr. Sie ist das offizielle Printmedium des Camp und erscheint heute zum vorletzten Mal. Bis morgen Mittag haben die Camper/innen die Möglichkeit für die morgige letzte Ausgabe Beiträge zu liefern.

ViSdP: Rosa Kemper, Am Fährkanal, Hamburger-Freihafen. Zahlreiche weitere

Informationen gibt es im Internet: <http://landinsicht.nadir.org>



land in sicht



aktionscamp vom 16. –22.8.2002 im hamburger freihafen
<http://www.nadir.org/landinsicht>
tageszeitung für campis und szenis

NOBON
4

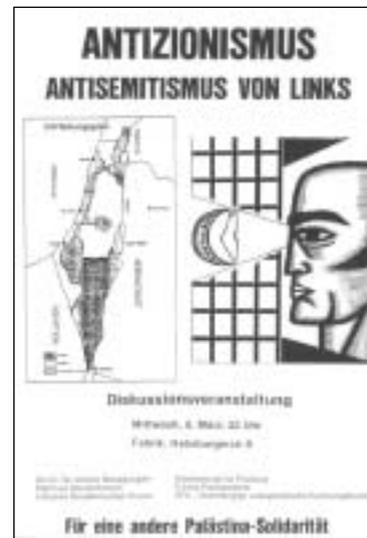
57 Jahre nach dem Holocaust

Was fällt der deutschen Linken heute dazu ein? Aus welcher Position spricht sie? Nachfolgend die einzelnen Positionen, die während der Abendveranstaltung am 20.08. vorgestellt wurden. Ich vergesse hier nie, dass ich im Land der Täter wohne. Eure Sicherheiten in bezug auf »die Linke« kann ich mir nicht leisten. Die Frage, ob sich für mein Leben und mein Handeln nach dem Nationalsozialismus Konsequenzen ergeben, muss ich mir nicht erst stellen. Wir in der Antifa kämpfen gegen die Neofaschisten, die das Nazi-Erbe fortsetzen wollen. Einige beziehen sich da auf den Buchenwaldschwur. Ein bisschen in der Tradition des antifaschistischen Widerstands sehen wir uns schon. Gegen die Palästinenser wird ein Vernichtungskrieg geführt. Sie sind als verfolgte Flüchtlinge die Juden von heute und Sharon der neue Hitler.

Wir müssen uns auch aus unserer Geschichte heraus da einmischen. Meine Geschichte ist das nicht: Um Verfolgung und

zu blicken und die Gegenwart zu verschweigen. Weil der Staat, der für die Juden weltweit die letzte sichere Zuflucht ist, derzeit

bedroht ist, hat für uns die Solidarität mit Israel oberste Priorität. Das insbesondere, seit sich Antisemitismus als Antiisraelismus tarnt. Einige von uns meinen zudem, dass Israel der letzte Garant für den Kommunismus ist. Wir leben in den neuen Konzentrationslagern von heute. Glaubt ihr etwa wenn man als Flüchtling hier lebt, fragt man sich nicht vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte öfter, von welchen Nazis man hier immer noch umgeben ist? Nationalsozialismus? Wir haben heute ganz andere Probleme, Schill und Schily, Hartz-Kommission und Krieg.



Wir machen in Göttingen jedes Jahr so ein Veranstaltungsprogramm zwischen dem 9. November und dem 27. Januar. Klar besetzen auch die die den Schlußstrich wollen die Gedenktage und wollen so das Erinnern an einen Tag verbannen. Wir meinen eher, dass müsste täglich stattfinden. Aber was soll's, wie machen Erinnerungspolitik an den Gedenktagen, weil wir meinen, dass bei den Staatsfeierlichkeiten oft konsequenzenloses Zeug geredet nicht grundlos vieles vergessen wird auf das wir aufmerksam machen.

Wir haben in den letzten Jahren Hausbesuche bei Nazitätern gemacht und ihnen gezeigt, dass sie nicht in Ruhe leben können. Wir machen auch sonst Aktionen zum Thema Zwangsarbeit, weil wir es einen Skandal finden, dass die Opfer mit einem Appel und 'nem Ei entschädigt werden bzw. bei den Entschädigungszahlungen gar nicht berücksichtigt werden.

Der Versuch eine Strasburger Synagoge während des No Border Camps aus einer Demo heraus zu besprühen, hat gezeigt, dass wir in der Linken neu über Antisemitismus reden müssen. Nicht über das was DKP und Anti-

imps so machen, sondern darüber, was wir eigentlich über Antisemitismus wissen, wo wir auch im kleinen dagegen aktiv werden, auch jenseits von Möllemann und Co, darüber warum wir so wenig über Antisemitismus wissen und darüber, wie er das Leben heute hier prägt. Der Holocaust war schlimm und darf sich nie wiederholen. Die Deutschen müssen sich damit auseinandersetzen, aber ich finde es nicht gut, dass wenn überhaupt mal jemand ein politisch historisches Denken entwickelt, der Nationalsozialismus und der Holocaust und inzigen Dreh- und Angelpunkt wird. Für uns aus afrikanischen Ländern spielt der (deutsche) Kolonialismus und seine Folgen eine viel größere Rolle.

Der Antisemitismus nimmt weltweit zu. Neben Aktionen gegen antisemitische Äußerungen in Politik und Medien, gegen Schmierereien und Verwüstung jüdischer Friedhöfe analysiert unsere Gruppe den Antisemitismus in islamistischen Bewegungen, vor allem im Nahen und Mittleren Osten. Die militanten antisemitischen Islamistengruppen müssen notfalls auch mit Waffengewalt bekämpft werden. Daher befürworten

wir im Einzelfall auch einen Krieg wie zuletzt in Afghanistan.

Antisemitismus äußert sich nicht nur als Juden- und Israelhass, Schmierereien an Synagogen und Verwüstung von Friedhöfen. Antisemitismus ist eine Denkform, die nichts mit Juden zu tun hat. Dazu gehört eine verkürzte Kapitalismuskritik, die sich bei Teilen der Antigllobalisierungs-Bewegung bemerkbar macht (Das unproduktive Finanzkapital reißt die Menschen ins Elend, Kapitalismus nur als Raffgier einzelner (jüdisch markierter) Personen, Staaten oder Institutionen zu begreifen etc..) Auch Anti-Intellektualismus, Sozialneid und Arbeitswahn müssen bekämpft werden. Wir müssen stärker auf unsere Argumentationen bei politischen Aktionen achten (v.a. in der Globalisierungsbewegung) und gesamtgesellschaftlich auf Bedingungen drängen, die Ich-starke Menschen wachsen lassen, die nicht den großen Neid entwickeln, die nicht andere schlechermachen oder gar tot prügeln müssen um sich selbst besser zu fühlen, die nicht auf einen großen Meister heraufsehen, sondern Menschen, die einfach menschlich sind.

Aktualisiertes Programm für Mittwoch & Donnerstag (Stand Di. 20.08.2002, 18 Uhr)

Mittwoch

- 9:00 Uhr Deli-Plenum
- 12:00 Uhr Beginn Partitur
- 13:00 Uhr Stadtspiel letzter Teil: Kundgebung an der Ausländerbehörde gegen Ausreisecentren und HH-Abschiebepolitik
- 16:00 Uhr Kundgebung am französischen Konsulat (Haller Str) zur Freilassung von Ahmed (Strasbourg-Aktivist)
- 16:30 Uhr Erscheinung der letzten Tageszeitung »LandInSicht« Nummero fünf
- 20:00 Uhr Abend-, Abschluss, Auswertungsplenum

- ca. 21:00 Uhr Abschlussparty beim Café Zelt. DLS-G3 (live-Act) und DJs. Außerdem großes Abschlussgrillen

Donnerstag

- Motto: »Die Basis jeder gesunden Ordnung ist ein großer Papierkorb« (Kurt Tucholsky)
- 9:00 Uhr Gemeinsamer Abbau, kollektives Aufräumen und Abfahrt.
- 12:00 Uhr Land unter in Hamburg an der Elbe



Eine andere Anmerkung zum Stadtrundgang

Glückwunsch. Ein gut organisiertes und gelungenes, über mehrere Stunden andauerndes Katz-und-Maus-Spiel mit der Polizei. Hat sehr viel Spaß gemacht. Und war was neues. Auf den Camps gab es sowas bisher nicht. Dennoch ein paar Anregungen. Die Masse der

TeilnehmerInnen war leider nur das notwendige Fußvolk. Etwas mehr als nur Aufkleber-Kleben hätte man den Teilnehmenden als Aufgaben übertragen können. Beispielsweise Flugblätter verteilen an die Bevölkerung. Dann hätte man auch der Tatsache entgegenge-

wirkt, dass der Rundgang eher eine Aktivität ausschließlich für uns selbst war - was ja auch legitim ist. Nach Einschätzung einiger TeilnehmerInnen war das Konspirationsniveau höher als nötig, denn die Konfrontation war nicht allzu hoch.

Kurzmeldungen

Camp-Platz. Das Gelände, auf dem wir campen hatte bereits bevor wir kamen eine Widerstands-Geschichte. Vor nicht allzu langer Zeit standen hier Panzer und Soldaten. Die Ausstellung der Bundeswehr »Unser Heer« wurde gezeigt. 150 Autonome kamen und protestierten.

Camp-EA (Ermittlungsausschuß) meldet: Am Rande der Stadtspiele am Dienstag kam es zu einer Personalienfeststellung. Bitte denkt daran, Euch beim Hamburger EA zu melden, falls ihr im Zusammenhang mit dem Land-In-Sicht-Camp Post

bekommt (Vorladungen, Strafbefehle, Prozeßtermine). EA, c/o Schwarzmarkt, Kleiner Schäferkamp 46, 20357 HH, 040/43278778

Camp-Workshops: gab es insb. am Montag sehr viele, manche davon tagten mit über 25 TeilnehmerInnen bis tief in die Nacht.

Zivi-Bullen
Auto-Nummern: HH-PP 1752, HH-PW 1360 (dunkelgrüner Combi)

Presse. Die lokale bürgerliche Presse berichtet fleißig über uns. Am Montag gab es Artikel in taz, Hamburger Morgenpost, Welt, BILD.

Am heutigen Dienstag in der taz, im Hamburger Abendblatt (zur Merkel-Attacke), in der Morgenpost erneut etwas zum Anschlag im Gourmeé-Restaurant und in BILD wird behauptet, »Hier (auf unserem Campingplatz) planen sie ihre Attacken auf Hamburg«. Wahrscheinlich werden wir für diese Ausgabe wieder soviel eigene Artikel haben, dass sich kein Platz für deren Dokumentation findet.

Links.
www.ropeswinterhude.de,
www.asta.uni-hamburg.de

Hamburg-Harburg nicht bombadiert

»Wenn Sie eine Kundgebung machen ist das in Ordnung«

Wir waren etwa 20 Camp-TeilnehmerInnen mit einem Megaphon, Transparenten, Sprühdosen und einem Stapel Flugblätter (dokumentiert in der gestrigen Ausgabe), die gestern nach Hamburg-Harburg fuhren. In Anwesenheit der Presse gingen wir in die Läden der FußgängerInnenzone, informierten mit Transparent und vor allem mit Megaphondurchsagen über die Bedrohung einer Bombardierung des Stadtteils.

Häufig sah man insbesondere bei nicht-deutsch-aussehenden Menschen spontanes Lächeln. Viele zeigten durch ihren Gesichtsausdruck, dass wir eine nette Abwechslung in ihrem tristen Alltag boten. Sofort hatten wir die Aufmerksamkeit der Anwesenden, der LadenbesitzerInnen und AnwohnerInnen. Offenbar war es uns gelungen, Fragezeichen zu produzieren. Diskussionen begannen am Straßenrand, weit über die Hälfte der Leute nahm und las in dem Flugblatt. Manche fragten nach, Jugendliche und Bürger schlossen sich - aus unter-

schiedlichen und widersprüchlichen Interessen - unserem Zug an.

Auch in Harburg zeigte sich, dass die Menschen hier aufgeschlossener sind, viel häufiger als in den Orten aus denen wir kommen, nachfragen und Interesse an geäußertem Protest zeigen. Noch eine Besonderheit



überraschte einige von uns: Die Polizei war sehr überrascht und hatte überhaupt nicht mit uns gerechnet, obwohl die Aktion breit diskutiert und sogar im Internet angekündigt war.

Zu denen, die sich unserem Zug anschlossen gehörten auch pöpelnde Aktivbürger, die die Polizei zum einschreiten aufforderten. In Diskussionen mit ihnen räumten sie ein, dass sie sehr

wohl verstanden haben, dass der Satz auf dem Transparent und unsere Demonstration ironisch gemeint ist. Gleich danach wendeten sie das Argumentationsmuster »Es könnte ja Menschen geben, die...« an; sprich: Es wird für Dritte gesprochen, die es unmittelbar nicht gibt. Nach dem Aktivbürger

könne es nämlich ältere Menschen geben, die unsere Aktion für bare Münze nehmen und Angst bekommen und sogar schockiert sterben. Nebenbei: dieses Argumentationsmuster ist auch unter CamperInnen verbreitet. Beispielsweise wurde auf einem Plenum gesagt, dass es ja auch TeilnehmerInnen geben könne, die sich nicht trauen zu sagen, dass sie mangels Deutsch-

kenntnissen nichts verstehen. Deswegen solle man vor Plenumsbeginn immer erst einmal Fragen. Mit diesem Argumentationsmuster spricht man niemals autonom und für sich selbst, sondern macht sich stets Sorgen um andere, die möglicherweise existieren oder vielleicht eben auch nicht. Erst ein, dann kamen drei Polizisten. Wir waren inzwischen auf dem Weg zum Kriegerdenkmal, wo unsere Abschlußkundgebung stattfinden sollte. Die Polizisten akzeptierten zunächst nicht die Anmeldung einer spontanen Kundgebung. Es kam zu regen Diskussionen auch

mit der Polizei. Ein Polizist berichtete empörend: »Zwei Bürger sind auf uns zu gekommen und gefragt, ob dies denn stimme.« »Sie haben die völlig verwirrt«, war ein Vorwurf. In den von der laufenden Kamera dokumentierten Gesprächen blamierten sich die Ordnungshüter reichlich. Erst als ein hoher Beamter kam, auch eine Beamtin der Wasserschutzpolizei traf ein, wurde deeskaliert: »Wenn Sie eine Kundgebung machen, ist das in Ordnung«. Die anwesende Teilnehmerzahl rechtfertigte allerdings nicht die Benutzung des Megaphons, das schließlich beschlagnahmt

wurde. Die Kundgebung wurde mit einem elektronisch unverstärkten Beitrag und dem Sprühen eines »Nicht« hinter die Transpi-Parole schließlich beendet. Das reichte nach Einschätzung von Teilnehmern nicht aus, die eigentliche Idee mit Auflösung zu Ende zu führen. Verschiedene Menschen aus der Camp-Vorbereitung hatten mit einem Veto erfolgreich verhindert, dass für diese Aktion im Camp-Programm mobilisiert wurde. Bedauerlich. Viel mehr hätten die Erfahrung dieser Kommunikationsguerilla machen sollen.

4 Hausfriedensbrüche im Kampf für eine bessere Welt

Zu ungewohnter Stunde machten wir uns am Montag um 5.45 Uhr vom Camp auf, um die Werftarbeiter bei Blohm und Voss über die gerechten und richtigen Ziele des LIS-Camps zu informieren. Frei nach dem Motto: »Roter Morgen vertreibt Kummer und Sorgen!« verteilten wir zu Schichtbeginn vor dem Werkstor ein paar hundert Campzeitungen. (in Worten: Ein paar Hundert!) Wir

waren selbst überrascht darüber, wieviele Malocher dort in der Zeit bis halb Acht auf- und einlaufen. Unser geübter Genderprofil-Blick ergab für die gesamte Zeit die kümmerliche Anzahl von 6 Frauen die bei Blohm und Voss zur Arbeitsaufnahme schreiten durften. An unseren Augen schritten also die gesamten Gesichtsböden- und Klamottenkonfigurationen der noch verbliebenen Werftarbeiterklasse vorbei. Die aller we-

nigsten sahen dabei wie Subkulturnazis aus, und die paar Hansels die fast schon ein wenig freakig aussahen, nahmen allesamt kein Flugzeug von uns. Die Begegnung mit den Werftarbeitern, die ähnlich wie wir zu dieser Zeit im Gesicht verknautsch aussahen, war kurz in aller Regel mit einem verhaltenen »Guten Morgen« freundlich. Die schönste Bemerkung stammte dabei von einem etwas korpulenten Mittvier-

ziger, Typ Familienvater, der zu seiner eigenen Verblüffung sagte: »Die Roten sind wieder da!« Es bleibt in diesem Zusammenhang jedenfalls die Erfahrung, dass es noch andere Leute und Orte als mehr oder weniger früh verrentete TouristInnen in den Promenadenmeilen der Städte auf der Welt gibt.

Weniger ergiebig waren die vorhersehbar ordnungswidrig gestörten Kommunikationsgeräusche zwischen uns und einigen Werkschutzidioten. Als wir ihre absurde Frage danach, ob wir denn vor dem Werkstor »eine Genehmigung zum Verteilen der Flugis« hätten mit der vernünftigen Gegenfrage konterten, ob sie denn überhaupt eine Genehmigung dafür vorzuwei-



sen hätten, mit uns überhaupt sprechen zu dürfen, verwandelten sie sich auf der Stelle in knurrende Hunde. Gestörte Rede, repressiver Sinn: Sie wussten sich nicht mehr anders zu helfen als die Bullen herbei zu telefonieren, um gegen uns Anzeige wegen »Hausfriedensbruch« zu stellen. Die in diesem Zusammenhang von durchaus nicht unfreundlich auftretenden

Wasserbullen erfolgten Personalienfestellungen müssen wir wohl als einen zwar bitteren, letztlich aber völlig unwesentlichen Wermutstropfen im Kampf für eine bessere Welt abbuchen. Zugelassene Parolen: Noch mehr vorwärts im Kampf und der Massagitation für die richtigen und gerechten Ziele des LIS-Camps!

Karl, Rosa, Teddy, Dolroes und Sancho Panza

info zur stadtbesichtigung 1

wie uns aus gut unterrichteten kreisen zugetragen wurde, gab es im zuge des o.g. aktionstags den versuch, das bismarkdenkmal bei den landungsbrücken farblich umzugestalten. dies gestaltete sich aber angesichts der höhe, des steilen winkels und der nervosität der beteiligten nicht so ganz erfolg-

reich. die akteurInnen trafen am frühen nachmittag vor ort ein, fanden mehrere nix ahnende passantInnen vor, die die aktion erst erstaunlich spät registrierten und daraufhin derart überfordert waren, dass sie sich einfach gar nicht dazu verhielten. wir haben erfahren, daß die

aktivistInnen sich von dem mißerfolg nicht abschrecken lassen wollen, sich aber fürs erste zu meditation und dem einüben effektiverer wurftechniken zurückziehen werden. wir wünschen ihnen für die zukunft mehr erfolg und empfehlen valium statt meditation.